

Ersteinstägliche
nachmitt. mit Annahme
des Bes. u. Beitrage.

Monumentpreis
monatlich 90 Pf.
unterhaltlich 1 Mk.
pächterm. frei ins Haus.
auch als Hof drängen
1,60 Mk. zsh. wachsend.

Die "Leute Welt"
(Hauptausgabe),
durch die Post nicht be-
darf, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Erstausg. Nr. 1047.
Erstausg.-Abgabe.
Zustellort: Halle.

Wahlkreis

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.
Expedition: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.

Insertionsgebühren
besteht für die Spalten
zeitlich ab dem 1. Januar
30 Pf. für Wohnungs-
anzeigen, 50 Pf. für Anzeigen
in anderen Zeitungen.
In rubrikatlosen Anzei-
gen ist die Zeile 75 Pfennig.

Interesse
für die halbe Nummer
besteht ab dem 1. Januar
mittlerenfalls 10 Pf. für
Expedition aufgegeben.

Eingetragen in die
Postgesetzungs-Liste
unter Nr. 7808

Stilles Ringen.

Nach den Tagen lauten Kampftages ist im Reichstage die Periode stillen Ringens zwischen der Opposition und den Volksauspöndlern gekommen. Am Dienstag waren die Verhandlungen in höchstem Maße entsetzt, und Gewitterschwüle lagerte noch über dem Halbdufter des Sitzungssaales, als Mittwochmittag Graf Ballestrem seine Präsidentenrede in Bewegung setzte, um die Sitzung für eröffnet zu erklären. Es war die alte Glocke wieder, deren Stiel nach dem Unfälle am Dienstag, als Stolberg sie so weitend schwingend, wieder angeleimt worden war.

Es hat eine sehr ernste Auseinandersetzung zwischen Ballestrem und den Führern gegeben. Das Ballestrem am Dienstag krank geworden sei, war allerdings demselben freie Erklärung der Abtante wie die Nachrich, nachdem der Feind der Gründlichkeit, sei am Freitag infolge der von den Sozialdemokraten an ihm vollzogenen Durchbrechung erkrankt. Nachher war vielmehr am Sonnabend, am Montag, Dienstag und gestern im „hohen Hause“, freilich ohne den Mund aufzutun. Die Luft zu dieser sonst so sehr von ihm geliebten Beschäftigung mag ihm auf einige Zeit verleidet sein. So wenig wie er krank war, ist es bei Ballestrem der Fall gewesen. Er hat nur am Dienstag, als er die halbfrühliche Pause eintraten ließ, den Führern der Beutegüter erklärt, er mache nicht mehr mit und werde heimgehen. Gestern vormittag um 1/211 Uhr an hat denn im Präsidentensaal des Reichstages eine Konferenz zwischen dem gesamten Präsidium und den Führern der Mehrheitsparteien stattgefunden, deren Ergebnis vermittelst gegeben ist, daß die Führer der Mehrheit zugehört wurden, daß die Veranten über die einzelnen Abstände zum Worte kommen sollten, unter welcher Bedingung dann Ballestrem das Präsidium behalten hat.

So wurde wenigstens erzählt, ob es richtig ist, weiß man nicht; vielleicht ist diese Darstellung eine für Ballestrem zu günstige. Möglich! Die Zeit, daß er das bedingte Vertrauen der Mitglieder beiseit, war er einmal.

Die gestrige Sitzung begann mit Verlesung eines Antrags der Genossen Singer und Haase, welcher die Aufhebung der Verhandlung verlangte, bis die Geschäfts-Kommission über den Antrag Spahn vom Dienstag entschieden haben würde. Kardorff beantragte Uebergang zur Tagesordnung über diesen Antrag, ohne sein Verlangen zu begründen. Genosse Haase sprach dagegen. Büßing, welcher gleich nach Eintritt in die Tagesordnung den Vorsitz übernommen hatte, unterbrach wiederholt unseren Redner, wurde aber auf der Stelle und sehr kräftig von den Linken und von Haase selbst in die Schranken gemieien. Eine halbe Stunde lang schien es, als sollte die Sitzung wieder äußerst stürmisch verlaufen. Die Erregung der Linken war groß, namentlich, als Büßing sich vom Redner „jede Kritik des Präsidenten“ verbat. Die Linke erwiderte mit lautem Hasso und mit dem Zurufe, daß sei nicht geschehen. Haase wiederholte, er habe gesagt, die Mehrheit würde den Präsidenten verbat. Als Büßing darauf geistreich verriet, er müsse auch die bloße Möglichkeit, daß ein Präsident dieses „hohen

Hauses“ sich herabwürdigend, zurückweisen, da quoll lautes Lachen von den Bänken der Linken zum Präsidentensitz hinaus und die boshafte Frage: „Wie war's denn gestern?“ Der Schall der Präsidentenglocke erlisch in dem stürmischen Gelächter.

Zweimal rief Büßing unseren Redner ohne Anlaß „zur Saale“, so daß ihm von den Bänken der Sozialdemokratie die Frage hinausgerufen wurde: „Soll das etwa eine neue Guillotine sein?“ Und wieder folte Gelächter; aber von da ab ließ Büßing seinen Redner ungehört.

Nunmehr folgte stundenlang daselbe Spiel: Nachdem ein Referent der Rechten oder des Zentrums in wenigen Minuten oder höchstens einer Viertelstunde über 20, 30 Positionen „referiert“ hatte, trat ein Redner der Linken auf und beantragte Rückverweisung des Abschnitts an die Kommission für schriftliche Berichterstattung, da die mündliche nicht genüge. Sobald dieser Antrag gestellt war, erhob sich Spahn oder sein Diener Krenndt und beantragte Uebergang zur Tagesordnung über den Rückverweisungs-Antrag. Dann sprach er — Spahn oder der andere — sieben Worte für die Tagesordnung und ein sozialdemokratischer oder freimüthiger Redner eine Viertelstunde oder halbe Stunde gegen dieselbe. Darauf folgte die von uns beantragte na an der linken Zustimmung, und die Tagesordnung erledigt. Bei der Unterbrechung der Anträge auf namentliche Abstimmung schloß sich diesmal die freimüthige Volkspartei uns und der freimüthigen Vereinigung an; Richter war nur selten in Saale. Nur die jüdischen Volkspartei-Paper und die Gebrüder Haugmann blieben nicht sitzen.

Eine Menge kleiner komischer Epizoden lief mit unser. So forderte Büßing das eine Mal auf, die Säumigen sollten ihre Stimmtasten auf dem Bureau in die Urne legen, während der Annennau bei der Spitze unserer Partei die Karten noch gar nicht abgeholt hatte. — Der erste „Referent“, Graf Schwerin-Abthil, wollte auf seinen Bericht — Halle über die Abgeordneten — verzichten. Singer und Richter mußten ihm erst befehligen machen, daß er nicht das Recht habe, zu verzichten, sondern die Ansicht zu verkünden. Das that er so kläglich, daß er nach acht Minuten fertig war. Barth nannte das Karikatür eines Berichtes und erhielt dafür seinen Ernennungsurf; denn — so philosophierte Büßing — man dürfe einem Mitgliede des Hauses nicht nachreden, er habe die Karikatür eines Berichtes geliefert. Allgemeines Gelächter auf der Linken brühte dem Präsidenten die Anerkennung für den ungewollten Wit aus. An Büßings Stelle trat darauf Stolberg, der bei der nächsten Abstimmung die Schriftführer hat, die starten zweimal zu zählen, damit Fehler vermieden würden. Am Dienstag hatte er gemüthlich „sie möchten „doppelt“ zählen, was ihm böse Stimmzettel von der Linken eintrahete.

Singer benutzte die kurze Anwesenheit Bismarcks in Saale, bei einer Rede zur Geschäftsordnung — es wurde auch gestern meist „zur Geschäftsordnung“ gesprochen — die Regierung aufzufordern, endlich Stellung zu nehmen zu dem Zoll-Budgetverweidel. Kurze Zeit darauf antwortete Bismarck, daß die Regierung das gern thun werde, wenn in die nächste Beratung des Tarifs eintraten worden sei, also wenn die 99 Referenten über 111e Abschnitt des Tarifs ihre Berichte werden erstattet haben. Vorläufig genügt das.

Um der Spanischen Tagesordnungs-Guillotine die Arbeit nicht zu leicht zu machen, befolgte später die Sozialdemokratie die Taktik, nicht auf einmal die Rückverweisung aller Positionen des Tarifs an die Kommission zu beantragen, sondern immer nur eine oder einzelne auf einmal. Bald genug erkannten jedoch die Zollrüder die große Gefahr dieser Taktik für sie, und so erlebte denn abends gegen 10 Uhr der Reichstag das Schauspiel, daß der konventionelle Konstitutional-Stoßmann 111 die Rückverweisung aller noch ausstehenden Positionen eines Abschnitts an die Kommission beantragte, um unsere Taktik zu durchkreuzen und dann selbst für Tagesordnung zu stimmen. Der Trick war sein; die Sozialdemokratie wird einen weiteren indeln.

Endlich gegen 1/211 Uhr, die Präsenz war inzwischen von 310 auf etwa 280 gesunken, wurde die Beratung mit Rücksicht auf die Ueberanstrengung des Hauspersonals und der Stenographen beantragt und angenommen. Heute geht es bereits 10 Uhr vormittags weiter.

Wenn doch nur alle Wähler dem Treiben der Bällner eine Woche lang zuhören und zusehen könnten! Bei den wichtigsten Sozialgesetzen halten sie keine Sitzung von fünf Stunden aus. Jetzt, wo es sich um die Zollmilliarde handelt, die jährlich dem reichenden Hauke zu gunsten der oberen Gehmten aus der Tasche gestohlen werden soll, fügen sie zehn Stunden und länger.

Vürwahr: Wenn dies mal bei den Wahlen der Born des Volkes sich nicht einem Vultane gleich entladet, dann müßte man die Hoffnung verlieren, daß es überhaupt möglich sein wird, die Herrschaft der Junker, Pfaffen- und Kapitalistenklasse zu brechen.

Tagesgeschichte.

Halle, 4. Dezember.

Die Weihnachtsferien des Reichstages

beginnen vorrussichtlich am 12. Dezember, also Freitag über acht Tage. Das bairische Zentrum hat am 14. Dezember in München seine Generalversammlung, und da ist die Unwesenheit aller Schwärzen nötig, um Ehrlichkeit, Wechlichkeit, Treu und Glauben zu predigen, wie sie es im Reichstage jetzt betätigt haben.

Ueber das Schicksal des Zolltarifs

berichtet das Telegraphenbureau von Hirsch: Bei den Mehrheitsparteien des Reichstages geht die Ansicht dahin, die zweite und dritte Beratung des Zolltarifs baldmöglichst unter Anhehaltung der geschäftsmäßigsten Fröhen aufeinander folgen zu lassen, so daß die Bällner die Hoffnung gegen den ganzen Zolltarif sich Weihnachtsnachten in Sicherheit bringen zu können. Bis zum Sonnabend gedankt man die zweite Beratung sich ausbehalten zu lassen, dann die zweite Beratung mit der Abstimmung über den Antrag Kardorff zu schließen und am Dienstag die dritte Beratung des Zolltarifgesetzes mit dem eingestellten Antrag Kardorff beginnen zu lassen.

Das tägliche Brot.

Roman in zwei Bänden von C. Viebig.

Bertha schaute ihn an, immer weiter öffneten sich ihre Augen. Sie sah nicht mehr das bide, fetter glänzende Gesicht — immer weiter ging ihr Bild — immer weiter. Eine endlose Perspektive that sich vor ihr auf — wenig Arbeit, viel Amüsement — — ihre Waienslippen blähen sich, eine jede Wirtweile hing ihr zu Kopf, lüßten letzte das Hingehören über die reter ge — wunden Lippen — wenig Arbeit, viel Amüsement oder — aber — unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück, ein Erbeben ging durch ihr Gesicht. Ihr harter Blick löschte sich und richtete sich förtlich auf den Diden.

„Ne“, sagte sie, ohne jeden Nebelst im Ton, den Kopf zurückwerfend, die Mundwinkel herumzuckend. „Hörst du, Damendebnung — da müssen Sie sich schon wo anders umhelfen. Ich danke!“

Sie wendete sich ab, jedes weitere Wort schien an sie verkehrt; Herr Lehmann mußte abziehen.

Bertha lieb allein, aber sie stand mit verdorrter Miene, müde und abgepannt, gleichgültig gemorden gegen alle mißtreuenden Blicke.

Der schlichte gelüftete Saal, vom mystischen Kleidergeruch, vom Seifen- und Bombenduft der Diensthilfenden, vom Zigarren- und Tabakdampf, vom Parfüm, das vielen Damen anhaftete, vom Schweiß und Staub durchweidelt, löstete sich für sie zu drehen. Sie sagte sich an den Kopf: Ihre harterblühenden Augen haben nichts, als einen grauen Nebel, vom flackernden Licht trüblich bewegender Gasflammen durchzogen.

Es war heiß, überdull. Und immer noch kamen Leute. Ein her — herein, heraus. Und immer noch stunden Mädchen in langen Weiben die Wände entlang, sich müde gegen die weichen getümmelte Mauer lehndend. Und immer noch Stimmen und Strömen, nur unterbrochen von den freudlichen Stimmen der Ordnerinnen.

„Der wird ein Mädchen für alles verlangt! Mädchen für alles — sechzig Thaler!“

„Ach!“ Eine schmachtige Gestalt löste sich von der Mauer ab und trat verdorrten vor.

„Ach!“ Eine Köchin geucht! „Sechzig Thaler! Fünfundachtzig Thaler!“

„Hier!“

„Ein Kindermädchen, vierzig Thaler! Ein Kindermädchen! Keins da?“

Niemand rührte sich, keine der Diensthilfenden trat vor.

„Kindermädchen, ein Kindermädchen, vierzig Thaler!“

Ein unterdrücktes Gelächter brühte durch die Reihen; die Gestalten links der Wände, stiegen sich nachtrümpfend, an.

„Ein Kindermädchen, vierzig Thaler!“

„Es nicht“, antwortete eine die Stimme von irgendwo her. Und das unterdrückte Gelächter wurde lauter.

„Immer dröndender wurde die Luft im Saal. Eine pridelnde Unruhe überkam Bertha, neugierig suchte sie an ihrem Zeugnisbuch. Sollte sie gehen oder nicht bleiben? Seit vier Uhr hand sie nun hier, jetzt ging es auf acht! Einen hüßeren Blick von unten herauf wertend, schritt sie zum Ausgang.

Da suchte sie jemand am Marmor.

„Sie sind Es's denn wirklich?“ Eine blaße, schmachtige Blondine drängte sich neben Bertha heraus. „Sohn Es mit? Ich gehe auch. Heute sind ja gar keine richtigen Avertisungen hier mehr! Kommt, kennen Sie mit denn nicht mehr? Wissen Sie noch, bei der Heide in'n Keller?“ Un Sonntags in Goleen-see? Ja, ging damals mit einem von der Waisner. So'n Troger mit'n schwarzen Schmäuzerchen tanzte immer mit Ihnen los!“

Nun kam es Bertha plötzlich in Erinnerung — das war ja die Waise von dem Doktor Grütlich! Fast hätte sie die nicht wieder erkannt mit diesen Waidern in den Wäden; Jahre hatte die auch verloren, denn sagen ein paar Jahre, schiedt passende. Die Kleidung zeigte auch nichts mehr von der früheren, damenhaften Eleganz, die den Kleid der ganzen Waisenstraße erwarf.

„Wanna schien Bertha's demundernden Blick richtig zu deuten. „Kannst du dich auch“, sagte sie heiser und hüßelte trocken. „Stand vor ich auch lange. Un wie geht's Ihnen?“ Ihre Augen forschten neugierig. „Na, auch nicht ertra, was? Sonst begebenen mit uns doch nicht hier.“

Bertha schaute sich in ihre Gesichter verlost. „Was?“ sagte sie rasch. „Ausgeschiedet! Ganz famos! Ich gehe vor der

Hand gar nicht in Stellung; ich bin bei meiner Routine zum Reich, die ist glänzend verdiebtet un die lößt mir nicht weg. Nur für 'ne Freundin — ne, eigentlich aus pure Neugier bin ich hergekommen, wollte mal sehen, was hier los ist. Pah —!“

„Sie tädelte mit dem Lächelchen ihr erregtes Gesicht. „Das ist nicht für mich!“

„Sie andere lächelte ungläubig. „Also so gut? Was Es nicht sagen! Na, denn sind Es ja sein raus!“ Sie schob ihren magren Arm unter den Bertha's.

„So drängten sie sich zwischen den Männern durch, die vor dem Eingang des Wirtsbureau's Spalier bildeten. Bertha's hüßendes Gesicht wurde hegriff; da — ihr Arm zuckte in den Rücken — da war auch noch der Dide!“

„Seine müßigen Lippen lächelten vertraulich; er erkannte sie! „Dankig ließ sie über's Trottoir.“

„Na, was's denn los? Was rennen Sie denn so?“ Leudete Bertha, sich noch fester anhängend. „Der Atem geht einem ja durch!“

Bertha sah sich fassen um — niemand folgte ihr. Und dann ging sie langamer.

„Minna schmatzte unentwegt. „Ne, wie ich mir freute, Sie zu sehen, Bertha! Na, das waren noch hdele Zeiten dozuland!“

„Sie schaute zu wissen frigate, wollte ich mal hinhören um dem Diden in Talglicht urföhren von wegen feier ehbare Aussicht. „Ach, dachte ich denn, wer weiß, wie ich ihr noch kauscht, sei man stille! Aber es ist nicht uninteressant?“

„Der ehrlich ist ein aufständig. „Nebst ein armes Under, muß sich umschauen lassen, un andre fügen in die Wölle.“

„Sie sagte Bertha rasch.

„Sie, Bertha, bei unrerer alten Freundschaft, können Sie

Ein bürgerliches Urteil über Bebel.

Während die Freiwähler in Bezug auf die Reichstags-Verhandlungen vom Montag nach einer Besprechung mit Richter die Rede Bebel's mit größtenteils Bemerkungen abtut, urteilt der national-liberale Hamburger Korrespondent folgendermaßen über Bebel's Antwort an Richter vom letzten Montag: „... kein Gegner wird dem sozialistischen Führer das Zeugnis verweigern dürfen, daß er geradezu glänzend gesprochen hat; es war eine Rede, die seinen besten an die Seite gestellt werden muß. Man mag sich zu den politischen Ansichten des Abg. Bebel verhalten, wie man will, man kann nicht umhin, den Glanz zu bewundern, mit dem der Herr einem feurigen Jüngling zum Trotz die schneidende Waffe führt, und man kann sich dem Jugendstolz nicht enthalten, daß ein guter Teil der Liebe traf. ... Bebel hat mit grimmigem Humor Beziehungen geäußert, die sich dem Herrn Bebelmann mit seinen Parteigenossen lächerlich als der Redner von der Regierungslösung sprach, mit der das Zentrum die National-Liberalen behörte, wie der Vaterlandspartei von Hameln die Kinder, aber das Loben klang häufig etwas erkünstelt, wer weiß, ob es den Zuhörern so ganz wohl bei der Sache war. Man kann es bedauern, daß durch Bebel's Worte oft der revolutionäre Radikalismus hindurchbrach, der eine weite Kluft erdichtet zwischen ihm und uns, aber seine Rede war trotzdem mehr als ein ästhetischer Genuß.“

Gebete für den Brotwunder.

Die Kreuzzeitung bringt die folgende Notiz: „Viele treue Pastoren und fromme Kirchenbesucher werden sich in der letzten Zeit bei der sonst täglichen Fürbitte für den Reichstag schwierige Gedanken gemacht haben. Es liegt die Verachtung nahe, zu sagen: „Ist es nicht ein Dohn, diesen Reichstag an heilige Stätte überhaupt zu erwählen?“ Ja, wir wissen, daß manche Pastoren, von derartigen Empfindungen beherzt, das Gebet für den Reichstag auslassen. Aber das ist Unrecht — nicht nur weil es Ungehörig gegen die kirchliche Behörde darstellt, sondern noch vielmehr, weil es einen Mangel des Glaubens an die Macht des Gebets in sich schließt. Nichts ist schmerzlicher als, die wirksam beten können, aus dem Munde die schwachen Worte hören, die Furcht vor dem Reichstag die feste Anrufung überwinden und dadurch ohne Haß und Bitterkeit die Macht der Finsternis überwinden! Wenn alle gläubigen Christen sich sonst täglich zu solchem Gebet zusammenschließen, so muß das einen Erfolg erzielen. Unser tägliches Brot gibt uns heute heißt es im Vater unser. Die treuen Pastoren, denen, zumal bei ihrem reichen Kinderbesatz auf dem Lande, oft selbst das Brot aus dem Tisch knapp wird, sollen mit ihren gläubigsten Christen dafür beten, daß dem Volke sein tägliches Brot genommen und die Vergeßlichkeit der klaren Rechte getilgt werde. Respekt vor einem Priester, dem es mit seinen christlichen Ueberzeugungen Ernst ist. Aber alle Beachtung auch einem feilen Brotwundergläubigen, das mit seinem heuchlerischen Gebet für Brotwunder und Vergewaltigung aller sittlichen Grundlagen der christlichen Glaubens schändet!“

Soldaten gegen die Obstruktion im Reichstage

werden in der Kreuzzeitung verlangt. Dasselbe Blatt, das zu Kirchenbeten für den Volkswahl auffordert, sieht auch ein Eingreifen der besonnenen Macht zu gunsten der jüngerlichen Soldaten herbei. Ein Richter, der es offenbar darauf abgesehen hat, Reichsgericht zu werden — wenn er es noch nicht ist — rät in dem frommen Junkerleben, der Präsident sollte unter Umständen gegenüber den sozialdemokratischen Abgeordneten „mit dem Mittel eines telephonischen Aufgebots eines Staatsanwalts vorzubereiten“. Gleichgültig blüht derlei hinter der Öberdächler eines Zinnenbesitzeres den Staatsanwaltschaftsgrund der Notwendigkeit, wenn er aus Verhängung durch den Ehrenrat eine sozialdemokratische Reichstagsbesitzung niederbrachte. Das ist offenbar Verhöhnung über sozialdemokratische Arbeiter Recht spricht, in eine Sache für sich. Ein neuer Fall Brauereiverbot scheint sich vorzubereiten. Das aber die Kreuzzeitung diese schriftlichen Tobischwänke abdruckt, ohne ihren krankhaften Charakter zu erkennen, genügt, in welchem Zustande sie sich selbst befindet. Schon vor einigen Tagen hatte ein konservativer Parlamentsberichterhatter sein Bürgergelimbe über die Opposition der Linken mit dem Vorhänge gelassen: „Nur Militär mit aufgeblanztem Bajonnet hätte hier thätkräftig eingreifen können!“

mer nicht fünf Mumpen? Wenn Sie so fein raus sind, kommt Sie's doch nicht drauf an — Lumpdick fünf Kräfte! Meine Wirtin, bei der ich in Schlaflose bin, legt mir fünf Kräfte. Bertha ärgerte: was sollte sie sagen? Nieber Himmel, das arme Vieh? So elend, zu verhungert! Aber fünf Kräfte hatte sie ja selber nicht mehr! Minna klagte: „Ah, 's is auch ja nicht los! Herrschaffen um Verdrachten, im Abendwies was Reden! Mein letzte Stelle war ja so nett ja nett; neunzig Thaler, oft Trinsfeld, anständiges Essen, gutes Bett in 'ne gute Stube, jeden Abend meine Biische Bier im mittags ab; da hielt ich drauf, Trinnen tranken in Wein. Aber was lauben Sie woll —? Sie blieb stehen und hielt Bertha vorn an Abendkopf hoch? Fragt mich die Wadon immer, wo ich bin, wenn ich, ebenfalls ausblei! In will mir der Schlimm nicht jehen — haben Sie Worte? Was jetzt ihr das an, wo ich hin jeh? Na, der konnte mir posien — adieu Sie! Sie jehie. Ja, wenn einer hoch haben soll! Sie, Berthchen, wie es is denn mit meine fünf Kräfte? Mäden Sie man raus, ja? Wie sollte sie die nur los werden? Unruhig spähte Bertha umher. Kam ihr denn nichts zu Ahie? Da — Tritte! Tramp, tramp — vierd Lamen sie hinter ihnen. Sie drehte sich um und fuhr zurück in einem nervösen Schreck — — — der Dide! Schon war er dicht neben ihr; sie fühlte sich auf einmal schau, wie gebannt. Na, Pränken, sagte Herr Besmann und griff an seinen Gürtel. Wie is es? Noch immer keines Besseren bekommen? Na? Er machte eine Pause und betrachtete sie im Vaternicht mit einem torierenden Blick von oben bis unten. Nicht zu lohen, bloß Zimmer aufräumen, nur keine Hausarbeit! Und auch seinen Ackerbau fünf Minna sie in den Arm: Na, Pränken, wie aus einer Erfahrung erwachend, rief sich los. Ohne Diden, ohne irgend ein Wort, führte sie davon, und die nächste Gasse, mitten in das verdorrte Gesicht der Blick ganz erschöpft, mit verwirren Augen kam sie zu Hause an. Die Eheleute saßen bei einem leichten Mahl. Ein mariniertes

Die Welt muß ausgeglichen werden! Während die Mehrheit des Deutschen Reichstags vom Gewaltat schreit, um eine Erhöhung der Bälle durchzuführen, meldet das Zentralblatt für das Deutsche Reich, daß die Erträge aus den Bällen und den Verbrauchsteuern im letzten Halbjahr (1. April bis 1. Oktober) um 3,6 Millionen gestiegen sind. Die Verminderung der Einnahmen würde aber noch viel größer sein, wenn nicht die neue Schaumweinsteuer mit 2,8 Millionen in die Rechnung eingerechnet wäre. In normalen Zeiten steigen die Einnahmen aus den Bällen und den Verbrauchsteuern von Jahr zu Jahr. Ihr Rückgang beweist, daß die Verbrauchsfähigkeit der Massen zurückgegangen ist. Gerade die Zeit, in der das Volk hungern muß, weil es nicht einmal mehr die bestehenden indirekten Abgaben bezahlen kann, haben die Junker ausgewählt, um durch Verfassungsbruch den Brotwunder durchzuführen. Den Sozialdemokraten setzen sie den Fuß auf den Nacken, um das Volk, den Pöbel, die Welt, auszulöschen zu können.

Ein Protest gegen den Zolltarif. In Dresden hat der Verein deutscher Volkswärter und Kammergenossen dem Reichstag einen entschiedenen Protest gegen die im bloo-Annahme des Zolltarifs gehen lassen und fordert eingehende Beratung, da die Kommissionsbeschlüsse völlig ungenügend seien.

27 Protokollversammlungen gegen den Umsturz im Reichstage. Diese heute abend in Berlin und den Vororten von unseren Parteigenossen abgehalten werden. Als Referenten treten u. a. Bebel, Singer, Feine, Stadthagen usw. auf.

Arbeiterbewegung für die Straßrede des Kaisers. Unter Breslau in der Parteiblast schreibt: „Der deutsche Kaiser wird am nächsten Freitag auf einige Stunden nach Breslau kommen. In patriotischen Breslauer Kreisen beschäftigt man nun eine eigenartige Kundgebung zu veranstalten. Von der Einfinden Bagnonabrid wird nämlich berichtet, daß man die Arbeiter hat abstimmen lassen darüber, ob sie eritens: zum Empfang des Kaisers Spalier bilden und zweitens: ob sie eine Deputation an den Kaiser abordnen wollten, die ihm das Einverständnis der Arbeiter mit seiner gegen den Vorwärts gerichteten Rede über den Fall Strupp auszusprechen solle.“

Nur eine Minderheit der Arbeiter wagte es — die Abstimmung war öffentlich — gegen das Antrien zu stimmen, die Mehrheit sagte sich — die Aussicht, in dieser schledchen Zeit arbeitslos zu werden, ist für jedermann höchst bedenklich — und so werden die Straßrede wohl ihren Willen erreichen. Solz brandete sie auf das in solcher Weise erstellte Werk aber nicht zu sein.“

Gegen Dr. Peters wehrt sich jetzt der von Peters angegriffen Fritz Bronart von Schellendorf im Berl. Tageblatt. In einem offenen Brief an Bebel kritisiert er, Peters Zustimmung, daß er der Oberbürgermann in der Tadelbrief-Mitteilung sei, zu bemerken, was bekanntlich schon geschehen ist. Ferner erklärt er die Behauptung des Peters, daß er — Bronart von Schellendorf — auf Veranlassung des Peters seinen Kolonialdienst 1891 habe quittieren müssen, für unrichtig. Er sei infolge eines schweren Fiebers gezwungen gewesen, den Kolonialdienst zu verlassen, um nach seiner Wiederherstellung in die aktive Armee als Offizier einzutreten. Ferner sei es unrichtig, daß ihn bei seiner Zusageausgabe im Prozeß Peters irgend welche Animosität beeinflusst habe.

Die Gattin Bronart v. Schellendorfs richtet in einem offenen Brief an den Peters die Aufforderung, nimmeh den Namen ihres verlebendeten Gatten ebenso rasch zu reinigen, wie er ihn in Schmutz gezogen habe. Die Antwort des Peters liegt noch nicht vor.

In einer an die Täg. Rundschau gerichteten Zuschrift hält Dr. Karl Peters die Behauptung aufrecht, er habe sich nicht um gefagt, ihn sei von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt, daß Herr v. Bronart der Urheber der Tadel-Brief-Vergeltung sei. Diese Behauptung könne er vor jedem Gerichtsfalle beweisen.

Scheldensachen der Polizei. Weil es angeblich nicht angemeldet war, hat ein Polizeibehördemeister in Braunschweig ein Konzert des Berliner Tonkünstler-Triplets für aufgelöst erklärt. Die gute Gesellschaft von Braunschweig, die zu diesem Richard Strauß-Konzert in hellen Haaren herbeigekommen war, wehrt sich weigern, wie es Arbeiter zu Mute ist, wenn man ihnen ihre Versammlungen verbietet. Ihre Ordnung muß sein.

In Leipzig hat die Polizei eine von Dr. Hirschfeld überbrachte Verammlung in der über die Aufhebung des § 175 des Strafgesetzbuchs beraten werden sollte, verboten, weil so etwas „unmöglich“ ist. Das Volk hat die Gesetzgeber zu wählen, mit der Gesetzgebung selbst aber sich beschäftigen wird ihm verboten.

Derin mit Anweilichreiben und Protokoll durchdrungen den Mann. Arthur hiebt sich ein mit Schweißerjase belegtes Brot die mit Wolfrich. Und etwas von festlicher Freude schmeckte durch die ganze Stube. Selbst das Nüchtern brannte heller. Aus Wines Gesicht schienen viele Fragen fortgeweht, ein Schimmer von Glück machte sie wieder jung. Glanzenden Auges für ihre Mann und frisch einmal verloben über seinen Armel. Sie lachte hell über Fröhden, die auf den Seiten standen und mit fertig glänzenden Händen aus den Tisch zu langen verhierte. „Arthur hat ne Stelle,“ jauchzte Mine Bertha entgegen. „So, Na, wenn schon!“ Dine weitere Frage, in einer mit losen Gedrängung, ließ sich das Mädchen am Tisch nieder und führte den Kopf in die rechte Hand. „Jawoll,“ sagte Arthur stolz und vertte sich auf. „Ich habe mich aber auch nicht schlecht drum abgeregt. In der Kneipe mer ich mit einem aus der Handdrücke in der Kneipefrage bekannt, da sagt er: bei ihnen is jetzt so viel los, he lieben Süßkräuter an. Nehm Sie doch mal hin, sagt er. Erst wollte ich mich — ich anbieten? Da drücken sie gleich. Aber denn ging ich doch. Na um denn?“ — er warf sich in die Brust — jetzt bin ich eben Angestellter der Firma Gutzwiller u. Co. Mägenz Mar die Woche — ja, nobel, was? Mein, jeh noch mal tunter und hol noch ne doppete Weisse raus! Mit der Zeit bringt man's zu was, im Widder waren ja immer mein Hoff. „Wenn Sie der denn nur nicht wieder entlassen, wenn nicht mehr so gute Arbeit is,“ sagte Mine schon wieder ängstlich, um die Falte über der Nierenwurzel war auf einmal da. „Du bist doch mit Süßkräuter.“ Was, Süßkräuter! Quatsch! Die werden sich schon hüten um mich entlassen. Is das so leicht, u gebühren Menschen zu kriegen? Das is doch was anders, wie so en jans jehwöhlicher Kerl!“ Arthur hob heute sehr auf dem hohen Pferd. So vergnügt mer er lange nicht gewesen, und seit sie gedrückt waren, auch noch nie so liebesmüdig noch seine Frau. Er redete he täschelte ihre Wangen und nannte sie seine, gute Die. Fröhden hob er auf die Schulter und heppete mit ihr in der Stube umher; und das Kind, solcher Freude ungenötigt, kausfte, hell jauchzend, des Vaters Loden.

Zu der Angelegenheit des Majors a. D. Endell kommt jetzt eine sonderbare Aufklärung. Die National-Ztg. stellt fest, daß Herr Endell gegen Böhling nicht geflagt hat! Es scheint gegen den früheren Revierführer, der in einer Broschüre die bekannten Anschuldigungen gegen Herrn Endell erhoben hat, keinerlei Verfahren. Herr Endell hat auch gegen die Beschlüsse nicht geflagt. Der Staatsanwalt ist natürlich gegen Böhling nicht eingeschritten — Als die Broschüre erschien, hieß es, daß Endell dem Revier verlosse. Jetzt auf einmal ist's damit nichts? Das läßt tief blicken!

Ausland.

Belgien. Eine neue Gruppe hat sich in der Deputiertenkammer gebildet, gegen 50 der kirchlichen Abgeordneten sind zusammengetreten in der speziellen Abicht, Bälle und Steuern auf Lebenszeit zu erlangen. Sie legen sich den Namen bei „agrarische Gruppe“. Das Volk wird, so bemerkt der People, ihnen den richtigen Namen „Wucherer“ geben.

— Eine Les-Dezime wird vorbereitet. Nach einem Antrag, den die kirchliche Kammermehrheit inwärtlich wahrhaftig bereits angenommen haben wird, soll in Zukunft jeder bestraft werden, der obföne Nieder, Mühe, Heden oder Vorlesungen singt, ruft oder hält. Wie der Erweher der liberalen Aente bemerkte, dürfte nach Annahme dieses Gesetzes, z. B. Voette Gullbert nicht mehr in Brüssel auftreten und ein Professor, der seinen Hören Abschnitte aus Jola vorläse, würde gerade zu bestraft werden, wie die Prüßler Schweinewegger, die zur Anklörung ihrer Kunden auf den Rabenstischen Photographen unfittliche Bilder sinnen lassen.

Frankreich. Folgen der deutschen Zollpolitik. In der Deputiertenkammer wurde am Montag der Antrag Böhling verteilt, wonach die Bälle auf vier abgedindert werden, und zwar in der Weile, daß der allgemeine Tarif auf 26 und der Minimaltarif auf 18 Franks pro 100 Kilogramm Meingewicht erhöht wird. — In dem Votivbericht heißt es, daß die Maßnahme die guten Beziehungen mit den französischen Nationen nicht fördern dürfte, da Deutschland, welches die einzige Nation sei, die Bier nach Frankreich exportiere, in gegenwärtigen Augenblicke das Beispiel gebe, indem es einen höheren als den bisher bestehenden Zolltarif bereitere.

— Die Parlamentskommission für Einrichtungen erhielt durch den Abg. Berger ein Schreiben, worin die Kommission von Einwohnern Nizza erwidert wird, den Gefekentwurf betr. die Abschaffung der Öffentlichkeit bei Hinrichtungen möglichst bald in der Kammer einzubringen; auf diese Weise würden bei der Hinrichtung des Frauenmörders Vidal, die in Nizza stattfinden soll, alle eventuellen Skandaligkeiten vermieden werden.

— Eine nette Sorte von Sozialismus. In der Kammer wurde vom Montag brachte der als Mitglied der Unio socialista revolutionaire (der Jureffischen) gewählte Abgeordnete Coutant einen Antrag ein, nach welchem dieöhne der fremdländischen Arbeiter mit einer Steuer belegt werden sollen. Das Haus beistößt die Dringlichkeit des Antrags und überwiegt ihn der Kommission für Arbeiterfragen.

— Die Humbertaffäre in der Kammer. Abgeordneter Gantuz wird die Regierung am nächsten Freitag in der Kammer über die Humbertaffäre, und Abg. Binder darüber interpellieren, daß die französischen Sicherheitsbehörden Photographien der Mitglieder der Familie Humbert an die auswärtigen Polizeibehörden laudnen, welche absolut keine Feindlichkeit mit den betreffenden Personen hatten. Man glaubt, daß es bei der Interpellation zu erregten Szenen kommen wird. Der Justizminister wird, wie es heißt, anfindigen, daß die Verhaltung nahe bevorzichte oder sogar jäh in Argentinien erfolgt.

— Wegen die Todesstrafe. Der Abg. Brunet hat Dienstag einen von zahlreichen Abgeordneten unterzeichneten Gesetzentwurf eingebracht, der die Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich und den Kolonien bezweckt. Der Entwurf wurde einem Ausschuss überwiefen.

Schweiz. Die sozialpolitische Fraktion des Reiches ist zu Ende und hat sich nun konstituiert. Auch die sozialdemokratische Gruppe ist ihr beigetreten. Präsident ist Scherrer Säckemann.

Italien. Das Scheidungsgezet in der Kammer. Von den neun Bureau der Kammer erklärten sich heute sechs gegen die Scheidungsabstimmung. Die Regierung hofft trotzdem, im Votum zu siegen.

— Christliche Barmherzigkeit. Der Herr. Harward aus Rom gemeldet: Gelore Combrolo veröffentlicht im Anwalt einen Brief über Skandale in dem von Wachen geleiteten Irrenhause auf der Insel Cervola bei Venedig. Eine fürstliche Untersuchung ergab, daß Kranke angeteilt und in

Er pißt und jans, bis die Leute, eine Etage tiefer, umsanft mich die überlassen. In all dieser Fröhlichkeit, die sich wie ein leisterner Sonnenstrahl in eine lang verhängte Kammer, hier hinein verirrt, laß Bertha ohne Anteil. Ihre Brauen waren zusammengezogen, ihr Mund geringschänig aufgeworfen. „ne neue Stelle und drei Mark mehr die Woche — das lahnte sich gerade!“ Und dann entrang sich ihrer Brust ein zittrender, gequälter Aufseufzer.

XI.

Das erste Gemitter des Frühjahrs war niederregenen. Am Mittag hatte die Sonne auf den Asphalt geprellt und mit Strahlen, gleich Schwertern, geschossen. Was da konnte, hatte den Schatten erwidert. Jetzt am Abend, da die Sonne sich löst hinter schweren Wolken verdröhen, war es wieder eifig kalt. Jede Wärme lösten mit Dummer und Wäg entwiden, eine rekonfekte, bunte Nacht hing über den Straßen. Grete laierte auf der Eisenbank in der Küche. Den ganzen Tag war sie krank gemein. Schon am frühen Morgen hatte ihr Herz wild gepoßt, als wollte es die Wölbung der Brust prengen, ein immerwährendes Jittern hatte sie überfallen; ihre Glieder, schwer und lachm, schorerten ihren Rücken nicht. Pölet war sie an dem höchstschmerzlichen zusammengebrochen, hatte Stunden in einer kumpfen Abtönnung gelegen und beim ersten Donnerstags lebend und entlegt den Kopf im Kissen verliert.

(Fortsetzung folgt.)

Seitens.

Das große Unglück. Eine Mutter unterrichtet ihr Lächelchen über den Lebensgang des englischen Dichters Milton und detante es, daß er Dichter und blind war. „Nun, wie ist er denn geworden?“ — „Nur ein Kind, das er hat.“ — „Nun, wie ist er denn geworden?“ — „Nur ein Kind, das er hat.“ — „Nun, wie ist er denn geworden?“ — „Nur ein Kind, das er hat.“

schmählichen Böchern gehalten wurden. Abgeordneter Naba brachte in der Kammer eine Interpellation betreffend Reform der Sirengelgesetzgebung ein.

Italien. Kommunalisierung der öffentlichen Dienste. In der Kammer wird seit einigen Tagen ein Projekt der Regierung diskutiert, welches die Gemeinden ermächtigt, Unternehmungen zu tätigen, welche die Gemeinden u. s. w. in kommunale Verwaltung zu nehmen. Nach dem bisherigen Gesetz war dies den Gemeinden unmöglich. Giolitti begründete den Entwurf, und eine Anzahl Redner, unter ihnen auch Sonnino, stimmten demselben zu. Die Sozialisten haben eine Reihe Verbesserungs- und Erweiterungsanträge eingebracht. Ueber das ministerielle Projekt hinaus fordern sie, daß auch Anstalten, das Verleumdungswesen u. a. m. in eigene öffentliche Regie genommen werden kann. Ferner beantragen die Sozialisten, daß die gleichen Rechte auch den Provinzen eingeräumt werden. Für die im Dienste der Stadt stehenden Arbeiter und Angestellten sollen nach dem Entwurf der sozialistischen Deputierten Schiedskommissionen gebildet werden, deren Wahl durch die Arbeiter selbst vorzunehmen ist.

Ein Polizeiarrest. Aus Rom wird gemeldet: Ein Polizeikommissar des ersten Stadtbezirks verhaftete heute einen Polizeigewächsmann, der bei Monte Citorio auf dem Balken stand, weil ihm hinterbracht worden war, der Mann habe im Sinne, in der inneren Säulenhalle des Kammergebäudes eine Bombe zu legen. Der Mann wurde durchsucht und in seinem Mantelstück fand man eine mit Schießpulver und Nägeln gefüllte Eisen Schachtel. Nach vielen Drängen gab er zu, die Bombe mit Hilfe zweier Arbeiter verfertigt zu haben; er wollte sie insgeheim in eine geeignete Gasse schieben, sie dann selbst dort entzünden und sich dabei leicht verwunden lassen, um dadurch einen Aufseher zu erschrecken.

Der Mann dachte jedenfalls, daß das schöne Geld, das die italienische Polizei für bestellte Arbeit im Auslande ausgiebt, auch im Lande selbst bleiben könne.

Spanien. Ministerkrisis. Die Cortes beschloffen mit 96 gegen 80 Stimmen ein Todesvotum gegen den Marine-Minister, weil dieser den Bau zweier Kreuzer ohne vorherige Genehmigung durch das Parlament mit einem Privatvertrage abgeschlossen hat. Der Minister dürfte sein Verbleiben ablehnen. Der Ministerpräsident Sagasta hat jedenfalls infolge dieser Vorgänge seine Demission eingebracht.

Oesterreich. Eine ministerielle Rechtfertigung der Freizugsvorgänge. In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Körber die Interpellation des Abg. Stein, betreffend die Verfolgung der Verbreiter von Karikaturen der verstorbenen Königin Victoria von England, dahin, daß die Staatsanwaltschaft sich bei Verfolgung von Druckdrucken, welche sich auf eine große Beleidigung des Oberhauptes eines mit Oesterreich in durchaus freundschaftlichem Verkehr stehenden Staates beziehen, vollständig innerhalb der Schranken des Gesetzes bewegt habe, und daß daher von einem Verstoß gegen die Rechtspflege keine Rede sein könne.

Ueber die Beugnadigung jugendlicher Verbreiter hat das Justizministerium an alle Gerichte und Staatsanwaltschaften eine Verordnung erlassen, in welcher ausgeführt wird, daß bei vielen strafwürdigen jugendlichen Verbrechern der Vollzug der verhängten Strafe sich als eine Härte erweise, deren Vermeidung zu den Aufgaben der vom Geiste der Menschlichkeit getragenen Strafrechtspflege gehöre.

Der Kaiser habe in Ausübung des Gnadenrechts das Justizministerium ermächtigt, die Gerichte anzuweisen, in allen berücksichtigungswerten Fällen von Verurteilungen jugendlicher Verbreiter Gnadengehalte zu stellen, und hierbei von dem Grunde abzugehen, vor allem Unmündigkeit in dem Alter von 10 bis 18 Jahren zu berücksichtigen, falls der Vollzug der Strafe dem Strafrechtsgebot nicht förderlich erweise und die Verurteilten gerichtlich noch nicht vorbereitet seien. Ebenfalls sei bei Einreichung des Gnadengehaldes der Straßabzug auszulassen.

Ein Prozeß wegen der bekannten Plagiarist-Schuld hat dieser Tage in Wien stattgefunden. Die Herrliche Salzammergut-Inn. hatte den Verfasser der Prosa, den Dr. Großmann-Gretten, gerichtlich belangt. Der Sohn Großmanns, Dr. Gustav Großmann, hatte Klage erhoben. Das Wiener Gericht verurteilte den Redakteur Kanz von der Salzammergut-Inn. zu zwei Monaten Arrest.

Griechenland. Eine Ministerkrisis befehrt zur Zeit auch in Griechenland. Der König ließ den bekannten Staatsmann Delonnis ersuchen, ihm eine Liste seiner Parteifreunde vorzulegen, um ein neues Kabinett bilden zu können.

Türkei. Reformen auf dem Bazarie werden von dem Ministerne verweigert. Danach erhalten die Generalgouverneure der europäischen Provinzen den gemeinsamen Befehl, für das Wohlgehen und die Sicherheit der Bevölkerung in Justizpflege und allen anderen Verwaltungszweigen aus nachdrücklichste Sorge zu tragen.

Ob diese „gemeinen Befehle“ auch ausgeführt werden, magt der Sultanregierung wenig kümmern.

Rußland. Von einem großen Streik mit gemäßigten Demonstrationen in Moskau am Don berichtet der Petersburger Regierungsbote. Die Meidung schließt: Nach Gruppierung aller Mittel zur Verhinderung der Menge sah sich der Kommandeur gezwungen, erst mit blanker Waffe vorzugehen und sodann Feuer zu geben, worauf der Haufe auseinanderging und 2 Tote, 7 Schwere- und 12 Leichtverletzte zurückließ. 120 Personen, die Widerhand leisteten, wurden arestiert. Ueber die Ursache dieser Arbeiterbewegung ist eine besondere Unterredung eingeleitet worden.

Dänemark. Klassenjustiz. In Horsens wurden dieser Tage 5 Arbeiter, die an den Demonstrationen gegen die „Hofenarbeiterunion“, die von den Unternehmern gegründete Streikbrecher-Organisation, teilgenommen hatten, zu Gefängnis bei Wasser und Brot verurteilt: einer zu 4 mal 5 Tagen, 8 zu je 2 mal 5 Tagen und einer zu 5 Tagen. Die Verurteilten sollen sich gegen einige Streikbrecher vergangen haben. Ausschlaggebend beim Urteilsvorschlag war der Bürgermeister der Stadt, der Mitbegründer der Hofenarbeiterunion ist.

Amerika. Vom Kampfe bei der Truks. Die Braunk. Bz. meldet aus New-York: Obgleich Präsident Roosevelt in seiner Vorlesung den Erlaß neuer Gesetze gegen die Truks verlangte, dürfte, scheint es doch gegenwärtig nicht möglich zu sein, solche durchzusetzen. Deshalb werden die Vertreter im Einklange mit dem Präsidenten die Bekämpfung von einer halben Million Dollars zur besseren Bekämpfung der Truks auf Grund der gegenwärtigen Gesetze veranlassen. Morgan und Genossen haben Mündlichkeiten in Washington bezeugt, um eine energische Kampagne gegen die Vorlage zu führen, deraufgabe die Ausweisung der Truks beschleunigen und verhoffentlich werden müßten.

Soziales.

Der auswärtige Handel Deutschlands im Oktober. Bei der schwachen Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes muß nach wie vor der Export forciert werden. Auch der Oktober hat wieder eine sehr starke Ausfuhrleistung gezeigt. Es sind nicht weniger als 84,5 Millionen Doppelgepinnter Waren ausgeführt worden. Eine derartige Menge von Waren ist im Monat Oktober kaum jemals exportiert worden. Denn seit 1895 betrug die im Oktober ausgeführte Warenmenge in Millionen Doppelgepinnter:

1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901
22,4	23,7	25,3	26,5	27,2	29,7	29,8

Die Steigerung von 1901 auf 1902 ist ganz bedeutend; sie beträgt nicht weniger als 4,7 Millionen Doppelgepinnter. In erster Linie sind es wieder die Zeugnisse des Fingerringes, die ins Ausland verkauft wurden. Größtenteils war aber auch die Ausfuhr von Steinohrlagen, für die im Oktober Frankreich lebhafte Käufer war. Der Einfluß des französischen Bergarbeitersstreiks auf den Steinohrlagermarkt im Aufgebote kommt in dieser Ausfuhr ziffermäßig zum Ausdruck. Bis Ende September waren im laufenden Jahre nach nicht so viele Steinohrlagen nach Frankreich exportiert wie im Vorjahre. Durch den Kohlenmangel im Oktober hat sich das Verhältnis zu verändern, daß im laufenden Jahre der Export nach Frankreich erheblich größer ist als im Vorjahre. Es wurden nämlich nach Frankreich Steinohrlagen in Doppelgepinnter exportiert:

1901	1902	
6 022 555	5 955 159	
Januar/September	6 147 461	7 397 727

Die Ziffern unserer Einfuhr zeigen gegenüber dem Vorjahre eine kleine Steigerung. Im ganzen wurden 43,2 Millionen Doppelgepinnter Waren während des Oktober eingeführt. Seit 1895 waren die Oktober-Einfuhren in Millionen Doppelgepinnter folgende:

1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901
32,0	35,6	39,5	40,9	42,8	44,3	41,1

Gegenüber 1901 ist der Zuwachs in diesem Jahre beträchtlich, während die Einfuhren des entsprechenden Monats im Jahre 1900 nicht erreicht wurden. Ganz beträchtlich war im Oktober die Einfuhr von Getreide und anderen Erzeugnissen des Landbaues.

Der Mangel an Beschäftigung in Maschinenfabriken ist noch ganz erheblich. Charakteristisch für den Grad desselben ist eine Submissionsgeschichte, die in den letzten Tagen an der Berliner Börse auftrat. Für die Eisenbahn Madrid-Zaragoza-Alicante waren fünfzehn Submissionen ausgeschrieben. Von den englischen, französischen und österreichischen Angeboten waren die englischen am billigsten. Zunächst unterboten nun die österreichischen Fabriken die englischen Angebote, aber sie hatten die Bedingung ohne die deutsche Konkurrenz gemacht. Eine süddeutsche Firma kam mit einer Feste, die die englischen Werte angebot noch um 48 Proz. unterbot. Demnach nun auch nicht glauben können, daß die Unterbietung gerade 48 Proz. betrug, so genügt schon die Tatsache, daß die deutsche Konkurrenz die allermeisten Preise stellt, wolle auf als Beweis für den äußerst schwachen Beschäftigungsgrad der Lokomotivfabriken.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

H. C. Weddy-Pönicke Bettfedern feilige Betten Eiserne Bettstellen
Halle a. S., Leipzigerstrasse 6.
Am Lager sind stets circa 80 komplette Betten in allen Preislagen.

Zur gefälligen Beachtung!
Anfolge Abbruch des Grundrindes verlege ich Ende dieses Jahres mein Geschäft und stelle deshalb mein gesamtes Lager, um vollständig zu räumen, zum **Aussverkauf.**
Die Preise sind teils bis zur Hälfte reduziert.
Schirm-Fabrik E. M. Werkmeister,
Leipzigerstrasse 16.
Seltene günstige Gelegenheit für **passende Weihnachts-Geschenke.**
Alles nur beste Handarbeit. Eigenes Fabrikat.

P. Jhlefeldt, Goldschmied
Poststraße 18
(Eingang Rathhausstraße, gegenüber dem Amtsgerichts-Neubau)
empfehlen ich
Lager pass. Weihnachts-Geschenke.
Reparaturen und Reparaturen in eigener Werkstatt.

Dr. Aumann's süßer Medizinal-Keidelbeerwein
ist bei Husten, Fieberhaft und Verleimung eines der vorzüglichsten Linderungsmittel und hat sich sowohl bei der hartnäckigen **Influenza,** als auch bei vielen anderen derartigen Krankheiten als überraschend schnell heilsam erwiesen.
99 Auszeichnungen 99.
Zu haben in den Verkaufsstellen des Allgemeinen Konsum-Vereins an Halle a. S.
Gelegenheitskauf!
Brockhaus Konversations Lexikon.
Neueste Auflage. 12 Bände. Preis 36 Mt.
Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung**
Geißstraße 21.

Panorama Wittenberg,
Gold. Weintraube. 7.-13. 12. :
Unser schöner Rhein
von Mainz bis Köln.

Schlachtfest.
G. Gerig, Nietenstr. 2.

Schlachtfest.
Schlachtfest.
J. Haase
Adolfenweg 30.

Schlachtfest.
K. Kämpfe, Jeta, Kaiser Wilhelmstr. 26.
Donnerstag Schlachtfest.
witt. Witzscheke, Jeta, Nietenstr. 23.

Anerkannt
die Zigarren sind die besten aus dem Reich
Paul Driethen,
Wormitzerstr. 109

Honigkuchen, Baumbehang, Chokoladen u. Zuckerwaren
empf. bill. bei billigem reiner Zubereitung
Die Honigl., Chokol. und Zuckern. Fabrik
von **Carl Tornow,**
Inh.: R. Schirmer,
Poststraße Nr. 92.

X. Böhlert's Rosschlächtereier
mit elektrischem Betrieb
Reistr. 126 Herrest. 25
empfiehlt
prima Rossfleisch. A Pfund 30 Pfg.
Kopier- und Pappen-Walze
laufen jeden Posten
121. Braunsstr. 20.

Puppen-Betten,
Oberbett, Unterbett,
2 Kissen mit Ueberzug 2 Mart.
Eduard Graf,
Bettens-Special-Geschäft,
Postplatz 11.
Puppen-Mäntel

An vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt in großer Auswahl:
Kleider- und Jäcker-Jacken, Mantel- und Unterhosen, Lederhosen mit und ohne Lab, Zwirnhosen, Westen und Jacken, Sackchen, Unterhosen, Strick-Jacken, Jagdwesten.
W. A. Kyritz,
Trödel 2, am Markt.

Radikal-Mittel
gegen Puppengeraugen u. harte Haut
empfiehlt in Fl. a 60 Pf die
Drogenhandlung
Gr. Ulrichstr. 6. **F. A. Patz.**

Schaffner-Filzstiefel,
Schaffnerpelze,
Schaffnermäntel,
getragen und gut erhalten bei
J. Sternlicht, Halle a. S.

Kuhbutter 10 Pfd. Colli Wrf. 6.50.
Bienenhonig Wrf. 4.50.
1 Broteinsch. 8-4 Kisten fr. gef. 4.70.
Brecher, Thuse 22 (via Schellen).

Äpfel u. Birnen
verkauft zu den bill. Preisen (a Korb von 75 Pf.) an
Dachbodenstraße 4.
X Klemmer verloren. Gegen gute Belohn. abzugeben. Königsstr. 74, II.

Mache hiermit bekannt, daß ich mich als **Hauschlichter** in Deuben niedergelassen habe und bitte um werten Zuspruch.
Ernst Reinslein, Deuben.

Schreibhefte,
Schieferkasten,
Rechenmaschinen,
Schulbücher,
Federhalter,
Bleistifte,
Schieferstafeln,
Schieferstifte,
Portemonnaies,
Schultornister,
Schultaschen,
empfiehlt die
Volksbuchhandlung
Geißstraße 21.

Donaufang.
Jurisprudenz vom Grafen meiner lieben Frau, unterer ganzes Mutter Schmeitler u. Schwägerin, Frau Auguste Gölzner geb. Weger können wir es nicht unterlassen, allen denen, welche ihren Sorg zu reichlich mit Blumen u. Besonderen schmücken u. ihr das letzte Geleit geben umien herzlichsten Dank auszusprechen. Die trauernden Hinterbliebenen.

Spielwaren!

C. F. Ritter, Halle a. S.

Kalle a. S. Leipzigerstr.
Erstes Spezial-Geschäft am Platze.
Beste Qualitäten.
Billige Preise.

Sozialdemokr. Verein Wittenberg
Filiale Klein-Wittenberg - Piestertzt.
Montag den 8. Dezember abends 8 Uhr bei Genossen Krüger, Klein-Wittenberg
Mitglieder-Versammlung.
Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher behufs Regelung der Nummern mitzubringen.

Achtung!
Alle Handelsleute und deren Lieferanten, welche zum Weihnachtmarkt Schwaren und dergleichen feilhalten, werden gebeten sich am Freitag den 5. Dezember abends 8 Uhr zu einer **Besprechung** wegen des Verkaufs zum Weihnachtmarkt in der „Moritzburg“, Herz 48, einzufinden.
Der Verein der Handelsleute.

Achtung! Löbejün.
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe Deutschlands.
(Zuschulklasse Weihen.)
Alle diejenigen Personen von Löbejün und Umgegend, welche gemißt sind, eine Zahlreihe obiger Kasse zu gründen, werden höflichst zu einer **Besprechung** Sonntag den 7. Dezember nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthof zum „Schwan“ in Löbejün eingeladen. Die Aufnahme erfolgt ohne ärztliche Untersuchung im Alter von 16 bis 45 Jahren. Die Kasse beruht auf Selbstverwaltung und besitzt keine Agenten.
J. H. v. d. Erbsenverwaltung Halle a. S.

Außerordentl. General-Versammlung
des **Allgem. Konsum-Vereins.** E. G. m. b. H. zu Halle a. S.
am 12. Dezember 1902 abends 8 1/2 Uhr in Osborgs Bellevue.

Tagesordnung:
1. Statutenberatung: Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 31 sowie Genehmigung der vom Revisiererrat beantragten und demgemäß abgeänderten §§ 11, 17 u. 48 des neuen Statuts.
2. Erhöhung der Remuneration des Aufsichtsrats.
3. Beitritt zum Verband „Mitteldeutscher Konsumvereine“ und Anschluß an den Gesamtverband deutscher Konsumgenossenschaften.
Wir laden unsere geehrten Mitglieder zu dieser außerordentlichen Generalversammlung mit dem Bemerken an, ergebenst ein, daß der Eintritt in die Verammlung nur gegen Vorweisung des **blauen Mitgliedsbuches** erfolgen kann.
Der Aufsichtsrat. J. H. Emil Koch, Vorsitzender.

Konsum-Verein für Dessau u. Umgegend. E. G. m. b. H.
Sonabend den 13. Dezember 1902 abends 9 Uhr im Gasthof am Joinitzschloß
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1901/02. Revisionsbericht. Genehmigung der Bilanz. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl eines Kontrollrats.
3. Austritt aus dem allgemeinen Verband und Unterband und zugleich Anschluß an den Verband mitteldeutscher Konsumvereine.
4. Geschäftliches.
5. Anträge. Dieselben müssen 5 Tage vorher beim Geschäftsführer E. D. Mittel eingereicht werden.
Konsumverein für Dessau und Umgegend. E. G. m. b. H. Eduard Mittel. Wilh. Hauschild.

Zu dem am Sonntag den 7. Dezember abends 8 Uhr (Einlaß 7 Uhr) im „Burgtheater“ stattfindenden
Gesangs-Konzert
der Gesangsvereine
Siebighajener Arb.-Vierertel, Deutscher Gesangsverein und Trauer Arb.-Vierertel unter Leitung des Herrn Sterz
ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

Naundorf.
Sonntag den 7. Dezember in Geißlers Gasthof
großes Gesangskonzert
verbunden mit theatralem und humoristischen Aufführungen.
Dazu ladet freundlichst ein **Der Männergesangsverein.**

Arb.-Turnverein „Germania“, Aue-Zeik.
Zu unserer am Sonntag den 7. Dezember im „Diana-Saal“ stattfindenden
humorist.-theatral. Abendunterhaltung
mit darauffolgendem Kränzchen und turnerischen Aufführungen erlauben wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 3 Uhr.
Hermann Köhler. Der Turnrat.

Zeitler Bade- u. Massage-Anstalt
Befalozzistraße. **Gustav Scholz.** Befalozzistraße.
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Fleischerei-Eröffnung.
Eröffnung Sonnabend den 6. Dezember Triftstraße 27 eine
Rind- und Schweine-Schlächtereier.
Ba. Rindfleisch 3. Kochen Pfd. 60 Pf. | Ba. Kotelettes Pfd. 80 Pf.
ohne Knochen - 70 - | Kalbfleisch - 70 -
Schweinefleisch - 75 - | Hammelfleisch - 65 -
Diverse Wurstsorten.
Verpflichte mich nur bessere Waren zu verabreichen und bitte um ge-
neigtes Wohlwollen. **Godnachtsbrot M. Zimmer.**

Neu eröffnet!

Elegante Mass-Anzüge

Mk. **22.50**

Mass-Paletot **17.50**

Mass-Hosen **5.50**

aus wirklich gediegenen

Stoff-Resten

lietert unter Garantie für tadellosen Sitz
Kester-Handlung

G. Paul,

Gr. Ulrichstrasse 21, part.

Wer für amerikanische Nähmaschinen sein
Geld zum Lande hinauswirft, untergräbt
den deutschen Volkswohlstand und
schädigt sich selbst.

Phönix Pfaff Nähmaschinen
sind von dem Guten das Beste und werden von keinem
in noch ausländischen Fabrikat übertroffen.
Vertreter:
H. Schöning, Gr. Steinstraße 67,
Gr. Schimmelstraße.
Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate.

Die jetzt noch vorhandenen
Sommer- und Winter-

Stoff-Reste

welche bei unserer Mäntel-Fabrikation übrig geblieben sind,
werden, soweit der Vorrat reicht, in den Vormittagsstunden
von 9—1 Uhr und nachm. von 3—5 Uhr im ganzen und
einzelnen zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.
Gebr. Sernau, Mäntel-Fabrik
Gr. Ulrichstraße 54, II.

Achtung!
Zum Jahreswechsel erscheint in Verlag des Vorwärts die reich
illustrierte Feilzeitung
„Das rote Jahr“.
Die eigenartig ausgestattete Feilzeitung soll die
Agitation des kommenden Wahljahres
einleiten.
Wir glauben daher, die bestimmte Hoffnung ausdrücken zu dürfen, daß
diese „rote Jahr“-Nummer den uneingeschränkten Beifall unserer Genossen
finden wird.
Preis 10 Pf.
Die Expedienten und Ausreiter werden ersucht, ihren Bedarf bis
spätestens den 8. Dezember bei uns anzumelden.
Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Sozialdemokrat. Verein Rosberg.
Sonabend den 6. Dez. abends 8 Uhr
in der „Brauerei Rosberg“
Versammlung.
Tagesord.: Vortrag des Genossen
Seppelt über: Religionen. Ver-
schiedenart. und Fehlgang der Ver-
sammlungen für das nächste Jahr.
Das Erheben sämtlicher Mitglieder
ist notwendig. Der Vorstand.

Drechsler Zeitz.
Freitag den 5. Dez. abends 8 1/2 Uhr
Sektions-Versammlung
im Restaurant Reichsfangler, Beberstr.
Um zahlreiches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Turn-Verein „Fichte“, Halle.
Turnstunden: Montag u. Freitag
von 8 1/2—10 1/2 Uhr in der Schul-Turn-
halle Hermannstraße. Anmeldungen
werden hinfällig und Vereinslokal,
Konzertsaal, entgegengenommen.
Sonabend den 6. Dezember abends
8 1/2 Uhr **Versammlung** im Konzert-
saal, Kavali. Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: **M. Richards.**
Freitag den 5. Dezember 1902
abends 7 1/2 Uhr:
2. Viertel
82. Vorst. im Ab. 27. Vorst. a. F. Ab.
2. Viertel
Gimmliches Gastspiel des Königl. sächs.
Kammerjägers **C. Scheidemantel.**
Hans Feiling.
Romantische Oper in 4 Akten von
Marjäder.

Sonabend den 6. Dezember 1902
Abends 7 1/2 Uhr
83. Vorst. im Ab. 28. Vorst. a. F. Ab.
3. Viertel
Die Reize um die Erde
in 80 Tagen
nebst einem Vorspiel: **Die Wette um**
eine Million.
Großes Ausstattungsspiel mit Gesang,
Lanz, Evolutionen und Aufzügen von
d'Ennery und Jules Verne.

Neues Theater
Direktion **G. M. Wauthner**
Freitag 5. Dez. Anfang 8 1/2 Uhr.
Gastspiel **Th. v. Gordon.**
Seine Kammeroper.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Hubert.**
Ab 1. Dezember 1902
Gänzlich neues Riesen-Programm.
Carl Reinsch, großer Bühnen-
Sport-Mst. — 2 Schußferde und
4 Doggen. Glänzende Füllung der
Dressur! — Carl & Emil Schwarz,
Original-Parodisten. Stürmische
Vorderrolle! — Georg Bösser, der
allgemein beliebte Drog. — Gejungs-
Gummarit. — Fred & Pauly, Genti-
men-Quintetten. Die Krone der
Gejungs! — Charles & Frederik,
mit ihrem Wild-West-Bicycle-Mst.
— **Hombert & Renard**, Musical-
Buclesque — **Trictrique's**. Sopho-
tonisch! — **Hanna Cornelisen**,
Soubrette mit ihrer Transforma-
tions-Gezige. **Adolf Bessna**,
Gummarit mit neuem Repertoire. —
Miss Elvira, Trapesistkünstlerin. —
American Bioscope, lebende Photo-
graphien.
Neu! Krupps Men!
Leichenbegängnis
in Essen.

Apollo-Theater
Direktion: **Gustav Poller**
am Riebedplatz, nächste Nähe des
Hauptbahnhofs.
Ein Bühnenabender,
der
einzig existiert!
S
H
E
Allabendlich stürmischer Beifall!

Welt-Panorama, Gr. Ulrichstr. 6 I
nachm. 2-10 Uhr
Die Schweiz, Berner Oberland.
„Leipziger Hof“,
Merseburgerstraße 92 neben der
Kaserne.
Made auf meine Frühstücks- und
Deffination aufmerksamen.
Glas Bier 10 Pf., Zelle Raiffe 10 Pf.,
Bouillon 10 Pf., Zeller Suppe 10 Pf.,
4/10 Glas Bier 10 Pf.
Warme und kalte Speisen wie
bekannt ff. zu billigen Preisen.
Fr. Thiemicke.

Fischhalle „Germania“,
Steinweg 52.
Frei geschlachtet, Gänsefleisch Pfd.
nur 65 Pf., frische Fische billig wie
immer. **H. Henze.**

Beilage zum Volksblatt.

№. 284

Halle a. S., Freitag den 5. Dezember 1902.

13. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

229. Sitzung. Mittwoch, den 3. Dezember, 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: niemand.

Die zweite Lesung des

Solltarifgesetzes

wird fortgesetzt.

Vizepräsident Graf Ballestrem: Von den Abg. Singer und Gaake (Soz.) ist ein Antrag eingegangen, die Verhandlungen über den Antrag Kardoff so lange auszusetzen, bis die Geschäftsordnungs-Kommission über die ihr am 7. November überreichte Frage Bericht erstattet und das Plenum darüber Bescheid gefasst hat. (Es handelt sich um die Frage, ob ein einmal vom Hause gefasster Bescheid über die gefällige Behandlung einer Angelegenheit im Laufe derselben Debatte wieder abgeändert werden darf.)

Abg. von Kardoff (Nst.) beantragt über diesen Antrag Ueberlegung zur Tagesordnung.

Vizepräsident Graf Ballestrem: Ich bitte meinen Antrag anzunehmen. (Bravo! rechts. Gelächter links.)

Gegen den Uebergang zur Tagesordnung spricht

Abg. Gaake (Soz.): Der Antrag Kardoff darf jetzt gar nicht behandelt werden, da, wie der Vizepräsident festgestellt hat, wir bereits in die Beratung des Tarifs eingetreten bedürftig haben. (Vizepräsident Völk: In die Frage ist gestern bereits erledigt. Ich werde nicht dulden, daß dieser Bescheid jetzt in der Diskussion angefochten wird.) Das Vorgehen der Mehrheit muß zur Anarchie im Parlament führen. Was Sie gestern für sich beantragt haben, verweigern Sie heute der Linken. Früher war der Präsident der Leiter der Geschäfte des Hauses, jetzt will ihn die Mehrheit zu ihrem Kommiss herabwürdigen.

(Es kommt zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem amtierenden Vizepräsidenten und dem Redner. Büßung verberstet sich die Verhandlung. (Beifall bei der Mehrheit. Lärm links.)

Abg. Gaake (fortfahrend) bittet um Annahme des Antrags Singer. Wenn Sie die Verhandlungen vom 16. Oktober, 29. Oktober und 7. November durchlaufen, so werden Sie finden, daß der Präsident ausdrücklich verurteilt hat, daß über den § 1 Absatz 1 erst Bescheid ergeht, wenn der Solltarif durchgearbeitet ist. (Die Urtheile im Hause wird immer größer.)

Vizepräsident Büßing ruft den Redner wiederholt zur Ruhe. (Obst- und Lärm links.)

Abg. Gaake (fortfahrend): Ich muß mich fügen, beitrete aber, ungeschädigt gesprochen zu haben. Wenn Sie nicht einen weiteren Rechtsbruch begehen wollen, dann dürfen Sie die Beratung des Antrags Kardoff nicht beginnen. (Bravo! links.) Die auf Antrag Singer namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Antrags v. Kardoff auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Singer mit 210 gegen 70 Stimmen bei 6 Enthaltungen.

Vizepräsident Büßing: In der nun wieder eröffneten Diskussion über § 1 Absatz 1 hat das Wort zur Geschäftsordnung

Abg. Dr. Barth (Frei. Vag.) beantragt, zunächst sämtliche von der Kommission bestellten 23 Referenten mündlichen Bericht erstatten zu lassen, sodann die Verhandlung über den Antrag zu eröffnen, wenn das Haus in die sachliche Beratung dieses Antrages eingetreten ist. Die verbundenen Regierungen können im Interesse der wichtigen Geschäfte des Landes nur wünschen, daß dieser Zeitpunkt möglichst bald eintreten möge. (Beifall bei der Mehrheit. Bravo! links.)

Vizepräsident Büßing: Ein Teil dieses Antrages ist der Solltarif. Ich werde daher zunächst den Referenten zum Solltarif das Wort erteilen.

Abg. Gothein (Freiwilgige Vereinigung): Ich möchte vorzuschlagen, nicht sämtliche Referententexte, sondern nur diejenigen, welche in der Diskussion über den Antrag zu hören und dann die Diskussion darüber und über die dazu gehörigen Anträge zu eröffnen.

Vizepräsident Büßing: Es läßt sich nicht anders machen, als daß die Referenten nacheinander das Wort erhalten. Ich erteile nunmehr das Wort dem Referententext für die Votanten 5-22. **Referententext Graf Schwerin-Völk (Nst.):** Ich berichte. (Stimmliche Bewegung auf der Opposition. Mehrere Abgeordnete der Linken melden sich zur Geschäftsordnung.)

Abg. Dr. Barth (Frei. Vag.) stellt den Antrag auf Zurückberufung der Votanten 5-22 an die Kommission zwecks schriftlicher Berichterstattung.

Abg. Gothein (Frei. Vag.): Die Kommission hatte mündliche Berichterstattung beschlossen. (Graf Schwerin erteilt keine Rücksicht, wenn er sich weigert, zu berichten. (Verhöre Zustimmung links.)

Die Abgeordneten Singer (Soz.) und Richter (Frei. Volksp.) schließen sich den Ausführungen Gotheins an.

Vizepräsident Büßing: Graf Schwerin ist bereit, zu referieren. (Stimmliche Beifall links.)

Graf Schwerin-Völk (Nst.) berichtet über die Votanten 5-22 in 10 Minuten. Während seiner Ausführungen erhebt sich Graf v. Saldern als Bundesratsmitglied.

Abg. Dr. Barth beantragt die Zurückverweisung der Votanten 5-22 an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung. Der zehn Minuten dauernde Bericht des Grafen Schwerin ist die Karikatur eines Beschlusses.

Vizepräsident Büßing: Diese Klageung ist unzulässig.

Abg. Dr. Baaske (natl.): Ich konstatiere, daß dieselben Herren, die hier mit allem Nachdruck nach Berichterstattung verlangen, sich sämtlich während des Berichtes außerhalb des Hauses waren. (Stimmliche Widerspruch links.)

Abg. Singer (Soz.): Widerspruch ist die Befassung des Abg. Dr. Baaske unrichtig; zweitens hat Graf Schwerin-Völk nicht wichtige Vorbringen aus der Kommissionenverhandlung nicht erwähnt. (Beifall links.)

Abg. Richter (Frei. Volksp.): Ich habe die Kommissionenverhandlung nicht verfolgt. (Beifall links.)

Abg. Richter (Frei. Volksp.): Ich habe die Kommissionenverhandlung nicht verfolgt. (Beifall links.)

Abg. Richter (Frei. Volksp.): Ich habe die Kommissionenverhandlung nicht verfolgt. (Beifall links.)

Abg. Richter (Frei. Volksp.): Ich habe die Kommissionenverhandlung nicht verfolgt. (Beifall links.)

mann eifrig miteinander.) Dann wird die Regierung endlich Stellung zum Antrag Kardoff nehmen? (Herr v. Saldern: Ich werde mich mit dem Ministerium abstimmen.)

Abg. Dr. Barth (Frei. Vereinig.): In zehn Minuten kann nicht über die wichtigsten Votanten Bericht erstattet werden. Vom Bericht des Grafen Schwerin, der noch dazu mit undeutlicher Stimme vorgelesen wurde, war nichts zu lernen; es war der schlechteste Bericht, den ich je gehört habe.

Abg. Dr. Baaske (natl.): Ich bitte, daß der Vortrager an. Es war sehr bescheiden, daß Graf v. Saldern in demselben Augenblick verstand, als von der Haltung der Regierung die Rede war.

Abg. Dr. Baaske (natl.) wiederholt seine Behauptung, daß die Sozialdemokraten während des Vortrags des Grafen Schwerin nicht den Saal verlassen hätten. (Leb. Protest links.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Abg. Baaske sollte wenigstens zur Erklärung seiner Behauptung Namen nennen. Ich halte es für sehr befremdlich, daß die Votanten zur schriftlichen Berichterstattung an die Kommission zurückverwiesen werden.

Abg. Gothein (Frei. Vereinig.) spricht sich in demselben Sinne aus.

Abg. Bernstein (Soz.): Ich konstatiere, daß die Bände der Mehrheit und des Centrums bei dieser so überaus wichtigen Frage fast leer sind. (Zehr richtig! h. d. Soz.) Selbst einige Grundbesitzer haben sich wegen der landwirtschaftlichen Zoll-erhöhungen ausgesprochen. (Landwirtschaftliche Zoll-erhöhung Millionen Millionen Erlös zu Gunsten der Agrar-interesse nimmt der Antrag Kardoff landwirtschaftliche Güter aus.)

Vizepräsident Graf Stolberg erwidert dem Redner, sich mehr an den Antrag Barth zu halten.

Abg. Bernstein (fortf.): Ich war eben am Erläutern. (Weiter-erklären Sie den Antrag Barth an, damit nicht das Wort von der Würde des Reichstages als leerer Redensart, als Heuchelei erwidert.) (Bravo! h. d. Soz.)

Abg. Hildebrand (natl.): Ueber den sehr wichtigen Wollzoll hat Graf Schwerin-Völk nichts gesagt. Er hat auch nicht gesagt, was er sich eigentlich unter Braugeräte versteht. Schriftliche Berichterstattung ist dringend notwendig. (Beifall links.)

Der Antrag Barth auf Zurückverweisung der Votanten 5 bis 22 wird mit 228 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Staatssekretär Graf v. Saldern: Im Sinne der Geschäftsordnungsdebatte ist wiederholt die Frage aufgeworfen, ob sich die Regierung zu dem Antrag Kardoff nicht äußern will. Die Regierung lehnt es entschieden ab, sich in die inneren Angelegenheiten der Ordnung der laufenden Geschäfte dieses Hauses einzumischen. (Beifall links.)

Abg. Gaake (natl.): Ich bin mir über den Antrag Kardoff erst äußern, wenn das Haus in die sachliche Beratung dieses Antrages eingetreten ist. Die verbundenen Regierungen können im Interesse der wichtigen Geschäfte des Landes nur wünschen, daß dieser Zeitpunkt möglichst bald eintreten möge. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Gaake (natl.): Ich bin mir über die Votanten 23 bis 43 (Kartoffeln, Stückengemächte) etc.

Vizepräsident Graf Stolberg: Der Abg. Stolte beantragt Zurückberufung der Vot. 23 bis 43 an die Kommission.

Abg. Dr. Arendt (Nst.): Ueber diesen Antrag beantrage ich Ueberlegung zur Tagesordnung.

Vizepräsident Büßing: Da wir der Meinung sind, daß alle solche Anträge nur gestellt werden in der Absicht, Zeit zu gewinnen, so werden wir stets darüber den Antrag auf einfache Tagesordnung einbringen. (Lachen links.)

Abg. Rebel (Soz.): Das Referat des Herrn Gaake, das zwar eine Wertung enthält, war doch nicht genügend. Untergeordnet ist eine schriftliche Berichterstattung höchst notwendig, weil sonst das Volk ja gar keine Ahnung hat, was für Bedürfnisse unserer Regierung zu Grunde liegen. (Zehr wahr! bei den Soz.) Die verbundenen Regierungen hätten uns längst die Gründe mitteilen müssen, weshalb der Antrag Kardoff zurückgewiesen wurde. Die Zustimmung wäre der Antrag Kardoff gar nicht zur Verhandlung gekommen. Ich kann also die Erklärung des Grafen v. Saldern, die Regierung wolle sich nicht in die Geschäfte des Hauses einmischen, als unter diesen Umständen ganz unpassend zurückweisen.

Vizepräsident Graf Stolberg: Eine solche Wertung erkläre ich für unzulässig, und ich bin um die Meinung der Regierung hoch erfreut, daß sie mit dieser Art von Berichten nicht zu rufen ist zur Ordnung. (Gelächter bei der Opposition. Abg. v. Saldern ruf: Das ist ja etwas ganz Neues.)

Der Antrag Arendt auf Ueberlegung zur Tagesordnung über den Antrag Stolte wird mit 230 gegen 72 Stimmen abgelehnt.

Vizepräsident Büßing: Ueber den Antrag Stolte wird die Kommissionenverhandlung über die Vot. 44 bis 59. (Obst, Südrüde, Frucht- und Bilanzgesetz.)

Abg. Kaufmann-Vöhlings (Deutsche Volksp.) beantragt, die Votanten 44 bis 59 zur schriftlichen Berichterstattung an die Kommission zurück zu verweisen.

Abg. Wassermann (natl.) beantragt einen Antrag auf Ueberlegung zur Tagesordnung über diesen Antrag.

Abg. Kaufmann-Vöhlings (Deutsche Volksp.) spricht gegen den Ueberlegung zur Tagesordnung. Es handelt sich bei dieser Votanten um sehr bedauerliche Vorkommnisse, deren Inangriffnahme der Regierung eine große Verantwortung der beabsichtigten Ereignisse gefügt hat. (Hinter Sie nach rechts) Ich nach dem Tritt vom 2. Dezember wenigstens vor den schwersten wirtschaftlichen Schädigungen des Volkes. (Beifall links.)

Vizepräsident Graf Ballestrem: Wir kommen zur Abstimmung.

Abg. Kaufmann-Vöhlings: Ich siehe meinen Antrag als ausfindig an.

Damit ist auch der Antrag Wassermann erledigt.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Frei. Volksp.) berichtet eingehend über die Votanten 60-72 (Kolonialwaren).

Abg. Gamp (Natl.) referiert über die Votanten 73 bis 98 (Erzeugnisse der Forstwirtschaft, Holzgüter, Luchtschokolade, Kautschuk, Kaugummi).

Abg. Gamp (Natl.) beantragt, die Votanten 91 bis 93 (Getreiden, Luchtschokolade und andere Getreidegüter) an die Kommission zurück zu verweisen. Der Referent habe darüber ungenügend berichtet.

Abg. Gamp (Natl.): Ich habe mehr mitgeteilt, als in dem Referat der Kommission enthalten ist. (Lachen links.)

(Ein Antrag Dr. Arendt (Natl.) auf Ueberlegung zur Tagesordnung über den Antrag Gamp wird zurückgewiesen.)

Abg. Gamp (Natl.): Das Protokoll der Kommission, auf das ich Herr Gamp beruft, ist schlecht und vollkommen ungenügend. Der Luchtschokolade ist von der Kommission gegenüber der Regierungsvorlage um das Zweifache erhöht worden.

Wenn Sie diesen Zoll annehmen, so lädigen Sie eine blühende Industrie aufs äußerste zu gunsten einer winzigen Anzahl von Schmalzfabrikanten. Die Industrie selbst hat sich einmütig für die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife ausgesprochen. Auf Grund der Luchtschokolade. (Während dieser Rede erheben sich mehrere Mitglieder der Opposition.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Abg. Gamp (Natl.): Ich bitte, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Zoll-tarife nicht aufgeben soll. (Beifall links.)

Restaurierung auf dem Ballerplatz rausgerufen worden und hatte eine Schläger getötet. ...

Genossin verurteilt wurde die Verurteilung des ... Arbeiters Wilhelm Schmalitz aus Delitzsch. ...

Schlechte Strafe erhielt die Arbeiterin Emilie Werner von ... wegen Verurteilung im Müllfall und Unterbringung ...

Aus der Genossenschaftsbewegung. A. Streckau. ...

Genossin! In der Jahres-Generalversammlung ... über die Aufsicht des Generalsekretärs ...

Soziales und Provinzielles. Halle a. S., 4. Dezember. ...

Die Hablaraffie von der Kröllwitzer Brücke. ... über die Aufsicht des Generalsekretärs ...

Die Strafe in der Maschinenindustrie. ... hat sich gerade unter den Arbeitern der ...

Wichtig für Tabakarbeiter. ... Vor dem Leipziger Gewerbegericht ...

Brücke in der Nähe des Porzells gefanden, von Herrn ...

Genügend angefeuert und beschleunigt, den ...

Die Strafe in der Maschinenindustrie. ... hat sich gerade unter den Arbeitern der ...

Wichtig für Tabakarbeiter. ... Vor dem Leipziger Gewerbegericht ...

Die Strafe in der Maschinenindustrie. ... hat sich gerade unter den Arbeitern der ...

Wichtig für Tabakarbeiter. ... Vor dem Leipziger Gewerbegericht ...

Die Strafe in der Maschinenindustrie. ... hat sich gerade unter den Arbeitern der ...

Diesem Tag möchten wir auch jedem ...

An unsere Korrespondenten und Mitarbeiter. ...

Übermal eine verdrähte Kranenfabrik. ...

Verkehr der Klausberge. ...

Geheute Motorwagen. ...

Die Strafe in der Maschinenindustrie. ... hat sich gerade unter den Arbeitern der ...

Wichtig für Tabakarbeiter. ... Vor dem Leipziger Gewerbegericht ...

Die Strafe in der Maschinenindustrie. ... hat sich gerade unter den Arbeitern der ...

Wichtig für Tabakarbeiter. ... Vor dem Leipziger Gewerbegericht ...

